

KS. JÓZEF STALA

FAMILIE UND SCHULE: ZWEI ERZIEHUNGSUMFELDER UND IHRE ROLLE IM RAHMEN DER ERZIEHUNG

Eines der am deutlichsten erkennbaren „Zeichen der Zeit“ innerhalb der aktuell in der Gesellschaft auftretenden Prozesse ist zweifellos eine Persönlichkeits- und Seelenkrise des heutigen Menschen, der die seine ihm zueigene Identität häufig nicht finden kann¹ Dieses Problem betrifft vor allem viele Jugendliche, die in Ermangelung authentischer religiöser Erfahrungen sogar zu Rauschmitteln greifen, um ihr Bewusstsein künstlich zu erweitern und in neue Dimensionen vorzudringen, dabei auch in Grenzgebiete der Religion. Jugendliche, die sich authentisch für Glaubensdinge interessieren, suchen religiöse Erfahrungen nicht selten in Gruppen, deren Mitglieder überwiegend der Kirche nahe stehen, die sich eher spontan im gemeinsamen Gebet verbinden und ihre religiösen Gedanken und Empfindungen freimütig äußern² Deshalb muss betont werden, dass die tatsächlichen Probleme im Lebensumfeld von Jugendlichen mehrheitlich nicht bekannt sind und dass der Mangel an tiefer gehenden Reflexionen zu diesem Thema deutlich zu verspüren ist, die Antworten auf die Fragen nach Ursprung und Aus-

Ks. dr hab. JÓZEF STALA, prof. PAT – kierownik Katedry Nauk Pedagogiczno-Katechetycznych na Wydziale Teologicznym, Sekcja w Tarnowie, PAT w Krakowie, wykładowca katechetyki i kierownik pedagogizacji; adres do korespondencji: Plac Ojca Świętego Jana Pawła II nr 1, 33-100 Tarnów; e-mail: jozefstala@poczta.onet.pl

¹ Vgl. A. Jacyniak, Z. Płużek. *Świat ludzkich kryzysów*. Kraków 1996; A. Toffler. *Trzecia fala*. Warszawa 1985 S. 149.

² Vgl. J. Bagrowicz. *Edukacja religijna współczesnej młodzieży. Źródła i cele*. Toruń 2000; ders. *Towarzyszyć wzrastaniu. Z dyskusji o metodach i środkach edukacji religijnej młodzieży*. Toruń 2006; *Katecheza młodzieży*. Hrsg. S. Kulpaczyński. Lublin 2003; A. Offmański. *Katecheza młodzieżowa na poziomie szkół ponadgimnazjalnych*. In: *Katechetyka szczegółowa*. Hg. J. Stala. Tarnów 2003 S. 169-213; ders. *W kierunku katechezy ewangelizacyjnej. Polska katecheza młodzieżowa w latach 1945-2000*. Szczecin 2000; B. Haring. *Powrót do życia*. Warszawa 1983 S. 139-140.

wirkungen dieser Probleme geben würden, daneben aber auch präzise bestimmte Vorgehensweisen, Methoden oder auch grundlegende Aufgaben in der Erziehung der Jugend von heute vorstellen könnten³ Leider muss man jedoch auch bemerken, dass wir gegenwärtig trotz dieser Probleme häufig auf die Negation bereits einer Vorstellungen von Erziehung treffen, die in ihrem Handeln etwa die Freiheiten des Zöglings einschränkt. Darum scheint es berechtigt, im vorliegenden Artikel auf die Probleme und Fragestellungen in Bezug auf die Erziehungsaufgaben einzugehen, die sich den beiden Hauptverantwortlichen für die Erziehung stellen: der Familie und der Schule.

2. DIE FAMILIE UND IHRE ROLLE IM RAHMEN DER ERZIEHUNGSAUFGABEN

Als grundlegende Erziehungsgemeinschaft bildet die Familie eine der fundamentalen, seit frühesten Zeiten anerkannten, jedoch erst heute genau definierten Gesellschaftsgruppen und wirft sowohl Psychologen, als auch Soziologen und Pädagogen eine Vielzahl an Fragen auf. Problemstellungen ergeben sich schon allein daraus, dass eine entsprechende Definition alle Formen familiären Zusammenlebens umfassen soll, die für die Gesellschaften unterschiedlicher Kulturkreise, historischer Zeitspannen und Staatssysteme charakteristisch sind, daneben aber auch alle Typen von Familien⁴

Obwohl uns die Literatur eine Vielzahl an Definitionen von Familie zugänglich macht, betont doch die Mehrzahl der Autoren, dass die Familie das allgemeine und grundlegende Lebensumfeld des Menschen darstellt, das auf bedeutende, wenn auch nicht immer beabsichtigte Art und Weise die menschliche Entwicklung beeinflusst. Wenn über die Problematik im Zusammenhang mit dem familiären Umfeld gesprochen werden soll, dann dürfen seine Funktionen nicht übergangen werden. Um diese Funktionen in der Familiengemeinschaft jedoch richtiggehend erfüllen zu können, sind die

³ Vgl. S. Gatt, H. Lombaerts, E. Osewska, A. Scerri. *Catholic education. European and Maltese perspectives Church Schools' response to future challenges*. Floriana 2004; *Wychowanie dzieci w młodszyim wieku szkolnym*. T. 1-2. Hg. J. Stala. Tarnów 2006; *Wychowanie młodzieży w średnim wieku szkolnym*. T. 1-2. Hg. J. Stala. Tarnów 2007; *Wychowanie młodzieży na poziomie szkół ponadgimnazjalnych*. T. 1-2. Hg. J. Stala. Tarnów 2007; J. Bagrowicz. *Współczesna młodzież*. „Ateneum Kapłańskie” 128 (1997) Nr 527 S. 3.

⁴ Vgl. *Rodzina. Bezczenny dar i zadanie*. Hgg. J. Stala, E. Osewska. Radom 2006; S. Kawula. *Wstęp*. In: S. Kawula, J. Brągiel, A. W. Janke. *Pedagogika rodziny*. Toruń 1998 s. 11.

Schaffung eines Zusammengehörigkeitsgefühls in der Familie, die Befriedigung von Bedürfnissen der Familienangehörigen und die Bestimmung ihres Platzes innerhalb der Familie und anderer Gesellschaftsgruppen unerlässlich. S. Kowalski⁵ fasst die Funktion der Familie in drei grundsätzliche Aufgaben zusammen: Fortpflanzung, Erziehung und wirtschaftliches Handeln. Jede dieser Funktionen beinhaltet wesentliche Aufgaben, die für die Bedeutung der Familie und ihrer Mitglieder wie auch der gesamten Gesellschaft entscheidend sind.

Die Familie ist der ursprünglichste Ort für ein Zusammenleben. In ihr beginnt die Biographie des Menschen. In der Familie erlebt er die wichtigste Zeitspanne, in der sich seine Persönlichkeit, sein Lebensstil und seine Weltanschauung herausbilden. Denn das Leben in der Familie umfasst einen langen Zeitraum. Es beginnt dort, noch bevor es für den Menschen andere Lebensumgebungen gibt; darüber hinaus sind die Familienmitglieder einander auf besonders intime Weise verbunden, durch Blutsverwandtschaft ebenso wie durch Gefühle. Dagegen sind alle anderen Lebensumfelder sekundär, sie festigen, modifizieren oder vervollständigen lediglich den Einfluss der Familie. Das Zusammenleben in der Familie und der gefühlsbetonte Umgang mit den Menschen, die einem am nächsten stehen, bilden ebenso Quelle wie Grundlage unterschiedlichster gesellschaftlicher Erfahrungen und emotionaler Erlebnisse. Deshalb lässt sich die Familie mit Recht als emotionale Gemeinschaft bezeichnen, deren Existenzgrundlage die Liebe ist. Die Erfahrung von wahrer Liebe stellt das Fundament des gesamten Familienlebens dar. Gegenseitiges Verständnis, Wohlwollen, Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Unterstützung charakterisieren Menschen, die einander in Liebe verbunden sind. Die Familie ist der erste Ort für ein Zusammenleben und damit gleichzeitig auch die erste Schule dafür. Aus einem einfachen Grund kann sie kein anderes institutionalisiertes Lebensumfeld darin ersetzen: Keines von ihnen ist imstande, das Bedürfnis nach dauerhaften persönlichen emotionalen Verbindungen mit anderen Menschen zu befriedigen⁶

⁵ Vgl. S. Kowalski. *Socjologia wychowania w zarysie*. Warszawa 1979 S. 107.

⁶ Vgl. E. Osewska. *Katecheza rodzinna*. W: *Katechetyka szczegółowa*. Hg. J. Stala. Tarnów 2003 S. 255-286; J. Stala. *Wybrane aspekty katechezy rodzinnej*. In: *Drogi katechezy rodzinnej*. Hgg. E. Osewska, J. Stala. Poznań 2002 S. 52-69; E. Osewska, J. Stala. *W Kierunku katechezy rodzinnej*. Kielce 2003; W. Bołoz. *Życie ludzkie w ludzkich rękach*. Warszawa 1997; M. Braun-Gałkowska. *Rodzina jako wartość*. „Ateneum Kapłańskie” 129 (1997) s. 201.

Auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und das Erziehungsklima innerhalb der Familie nimmt jedoch die Konstellation der Familie selbst großen Einfluss. Sie hängt davon ab, ob das Kind beide Eltern, Stiefmutter- oder Stiefvater hat, welches Alter, welchen Beruf und welche gesellschaftlichen Stellung diese haben. Unterschiedlich gestaltet sich die Konstellation auch dann, wenn in einer Familie zwei Generationen zusammenleben oder neben Kindern und Eltern auch Großeltern oder andere Familienangehörige. Als Idealfall wird eine vollständige Familie angesehen, die aus Mutter, Vater und Kindern besteht, jedoch unter der Voraussetzung, dass sowohl Vater als auch Mutter ehrenvolle Personen repräsentieren, die sich ihrer ehelichen und elterlichen Pflichten bewusst sind. In einer Familie mit mehreren, zumindest aber zwei Kindern, bestehen mehr Möglichkeiten Sozialisation einzuüben und Fürsorglichkeit zu erlernen, den Jüngsten Hilfestellung zu geben und Erfahrung im Umgang mit Altersgenossen zu sammeln. Ein Einzelkind verfügt nicht über diese Möglichkeiten. Die Familie bildet auch die Keimzelle der Gesellschaft, von ihrer Qualität hängt der Wert der gesamten Gesellschaft ab und nicht nur das Schicksal des Einzelnen. Deshalb kann keine andere Institution eine gute Familie ersetzen. Von daher muss man sehr stark darauf achten, dass die Familie im Hinblick auf ihre einzigartige Kraft, Bindungen zu schaffen, ein Lebensumfeld ausmachen kann, an dem großes Glück erfahren wird, aber aus demselben Grund auch ein Ort für besonders schwere psychische Verletzungen sein kann. Fehlende Liebe und Zurückweisung sind stets unangenehm, verletzend und schmerzhaft, das jedoch noch um vieles mehr innerhalb der Familie, wo es Menschen betrifft, die sich sehr nahe stehen. Von daher ist die Familie als dauerhafter Wert anzuerkennen, gleichzeitig ist sie jedoch kein „fertiger“ oder „gegebener“, sondern eher ein „aufgebener“ Wert, der seinen Mitgliedern viele Anstrengungen und Mühen abverlangt⁷

Es ist jedoch von ungewöhnlicher Bedeutung, gerade diese Anstrengung zu unternehmen, da keine erzieherisch tätige Institution in der Lage ist, die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Angehörigen sowie die Familie zu befriedigen. Nirgends sonst empfängt man so viel uneigennützig Liebe, Wärme und Herzlichkeit. Die Familie bildet im Kind auch die Eigenschaften und

⁷ Vgl. J. Wilk, R. Bieleń. *Pedagogika rodziny*. In: *Rodzina. Bezczenny dar i zadanie*. Hgg. J. Stala, E. Osewska. Radom 2006 S. 423-478; J. Wilk. *Pedagogika rodziny. Zagadnienia wybrane*. Lublin 2002; J. Homplewicz. *Pedagogika rodziny*. Rzeszów 2000; H. Krzyszczycki. *Pomoc w dojrzywaniu do miłości, małżeństwa i rodziny*. Katowice 2000; Braungalkowska. *Rodzina jako wartość* S. 202.

Dispositionen heraus, die später entscheidend für sein Schicksal sein werden. Eine gute Familie ist für den Menschen in jedem Lebensabschnitt notwendig. Sie bestimmt die Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung des Individuums, befriedigt die wesentlichen biologischen und psychischen Bedürfnisse, gibt Orientierung bei der Suche nach dem Sinn des Lebens, inspiriert zu einer aktiven Lebensführung, erleichtert das Aufwachsen im kulturellen Bereich sowie die Aneignung von Norm- und Werteverpflichtungen, sie beschützt und hilft in schwierigen Lebenssituationen⁸

Die Familie ist auch der natürliche und privilegierte Ort, wo der Glaube reifen kann. Ein Familienleben, in dem das Programm des Evangeliums jeden Tag realisiert wird, ist die beste Glaubensunterweisung, die dort erlebten alltäglichen Geschehnisse sorgen dafür, dass sich Gott als erfahrbarer Wert offenbart⁹ Durch den Kontakt mit den ersten Personen, mit denen es in Berührung kommt – Vater und Mutter – lernt das Kind den Kontakt mit Menschen im Allgemeinen, so entwickelt es auch einen Zugang zur Religion. Die Auswirkungen frühkindlicher Erfahrungen in der Familie bleiben ein Leben lang dauerhaft bestehen, obwohl mit fortschreitendem Alter natürlich auch andere Gruppen an Bedeutung gewinnen¹⁰

Ein Schlüssel dazu, in das Geheimnis des Erziehungsauftrags der Familie tiefer einzudringen, ist es mit Sicherheit, die Familie als Gemeinschaft in Form einer „Hauskirche“ zu verstehen. Die Grundlage für das kirchliche Verständnis von Familie als Hauskirche ist bereits im Sakrament der Ehe gelegt. Die Beziehung zwischen Familie und Kirche ist sakramentaler Natur; sie ist kein soziologisches und juristisches Bündnis, das sich darauf verlässt,

⁸ Vgl. J. Bajda. *Rodzina miejscem Boga i człowieka*. Łomianki 2005; S. Cader. *Rodzina środowiskiem wychowawczym w świetle nauczania Jana Pawła II*. Kraków 2004; F. Adamski. *Rodzina. Wymiar społeczno-kulturowy*. Kraków 2002; ders. *Edukacja, rodzina, kultura. Studia z pedagogiki społecznej*. Kraków 1999; J. Szczepański. *Elementarne pojęcia socjologii*. Warszawa 1972 S. 306.

⁹ Vgl. Cz. Waleśa. *Rozwój religijności człowieka*. T. 1: *Dziecko*. Lublin 2005; J. Stala, E. Osewska. *Fundamentalne podstawy i obszary katechezy rodzinnej*. Tarnów 2000; *Drogi katechezy rodzinnej*. Hgg. E. Osewska, J. Stala. Poznań 2002; E. Osewska, J. Stala. *W kierunku katechezy rodzinnej*. Kielce 2003; *Dzisiejsze aspiracje katechezy rodzinnej*. Hg. J. Stala. Kielce 2005; *Rodzina. Bezczenny dar i zadanie*. Hgg. J. Stala, E. Osewska. Radom 2006; H. Wróńska. *Katecheza podstawowym zadaniem Kościoła*. „Roczniki Teologiczno-Kanoniczne” 37 (1990) H. 6 S. 51.

¹⁰ Vgl. *W kręgu rodziny*. Hgg. E. Osewska, J. Stala. Poznań 2003; *Małżeństwo i rodzina w panoramie współczesnych systemów*. Hg. A. Offmański. Szczecin 2006; M. Braun-Gałkowska. *Środowisko wychowawcze: dom, szkoła, grupa rówieśnicza, parafia*. In: *Katecheza w szkole*. Hg. J. Krucina. Wrocław 1992 S. 58.

dass die Familienmitglieder die Kirche auf die gleiche Art und Weise bilden wie auch die Zivilgesellschaft. Sie bewegt sich entlang des Geheimnisses und der Gnade. Die Beziehung zwischen Familie und Kirche bezeichnet die Notwendigkeit der Teilhabe der christlichen Familie am Missionsauftrag der Kirche. So wie die Kirche selbst ist auch die christliche Familie ein Ort der Verkündigung des Wortes Gottes; sie bildet darüber hinaus einen Raum des Kults und des Gebets, des Dienstes in Liebe; „Sie ist zum Dienst am Aufbau des Reiches Gottes in der Geschichte berufen, indem sie am Leben und an der Sendung der Kirche teilnimmt“¹¹

3. DIE SCHULE UND IHRE ROLLE IM RAHMEN DER ERZIEHUNGSAUFGABEN

Auf den weiteren Verlauf der kindlichen Entwicklung nimmt natürlich nicht mehr ausschließlich die Familie Einfluss. Eine große Bedeutung kommt auch sozialen Kontakten zu, die mit der Schule verknüpft sind, wie etwa dem Besuch von schulischen und außerschulischen Kursangeboten oder auch der Teilnahme an Programmen von Kinder- und Jugendorganisationen sowie von kulturellen Bildungsinstituten¹² Deshalb stellt die Schule nach der Familie den zweitwichtigsten Ort dar, an dem sich die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes vollzieht. Der Besuch der Grundschule ist Pflicht für alle. Daher trägt also die Schule ebenfalls Verantwortung für die heranwachsende Generation und für das Niveau ihrer Bildung. Im Leben eines jeden Kindes ist die Schule die erste Institution, deren Regeln es sich unterwerfen muss. Dabei hängen Struktur und Organisation der Schule davon ab, welche Grundsätze und Ziele für die Lehre und die Erziehung in dem jeweiligen Land gelten. In jeder Schule erweitert der Schüler, der „Zögling“, von Jahr zu Jahr seinen Schatz an individuellen Erfahrungen, indem er sein Wissen vertieft und sich neben Normvorstellungen auch Verhaltensmuster aneignet. Die Schule erzieht auf planvolle und professionelle Art und Weise,

¹¹ Johannes Paulus II. *Familiaris consortio* 49.

¹² Vgl. A. Offmański. *Katecheza młodzieżowa na poziomie szkół ponadgimnazjalnych*. In: *Katechetyka szczegółowa*. Hg. J. Stala. Tarnów 2003 S. 169-213; ders. *W kierunku katechezy ewangelizacyjnej. Polska katecheza młodzieżowa w latach 1945-2000*. Szczecin 2000; *Rodzina – szkoła – Kościół. Korelacja i dialog*. Hg. P. Tomasik. Warszawa 2003; *Katecheza w parafii. Poszukiwanie tożsamości*. Hg. K. Kantowski. Warszawa 2004; Z. Skorny. *Psychologia wychowawcza dla nauczycieli*. Warszawa 1992 S. 38.

ausgerichtet an bestimmten Zielen, indem sie auf das Wissen und die Erfahrung pädagogisch gebildeter Lehrer setzt. Daneben laufen in der Schule jedoch auch ungeplante Erziehungs- sowie spontane Einwirkungsprozesse ab, die die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen beeinflussen. Kameradschaftliche Kontakte sowie das Zusammensein mit Erziehern während und außerhalb des Unterrichts führen dazu, dass Interesse neu geweckt oder auch vertieft wird, dass Anschauungen und Überzeugungen entstehen. Jedes Kind kommt als Schüler mit Altersgenossen, Lehrern und anderen Mitarbeitern der Schule in Kontakt. Um sich an die neue Umgebung anzupassen, muss es die verpflichtenden Verhaltensregeln in der Schule kennen lernen und sich ihnen unterordnen. Dadurch lernt es auszuwählen und Bewertungen zu treffen¹³

In der Schule verbringt der Schüler jeden Tag durchschnittlich vier bis sechs Stunden oder sogar noch mehr. In dieser Zeit übernimmt die Schule die gesamte Fürsorge der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf die Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Zöglinge. Leider wird im Prozess der schulischen Erziehung den intellektuellen Bedürfnissen das größte Gewicht beigemessen. Denn das gesamte Schulsystem ist auf die Weitergabe von Wissen und den Erwerb bestimmter Fähigkeiten ausgerichtet. Diesem Ziel dient sogar die Ausstattung der Klassenzimmer, die die Aufmerksamkeit des Schülers auf die enormen Möglichkeiten des menschlichen Geistes lenken, sein Interesse am Wissenserwerb wecken, ihn zum Nachdenken anregen und zum Kennenlernen der Welt ermuntern soll. In der Schule sollten jedoch auch die sozialen Bedürfnisse befriedigt werden. Dazu gehört es, entsprechende Bedingungen zu schaffen, damit Schüलगemeinschaften und positive kameradschaftliche Gruppen entstehen können, die dieses Ziel gemeinsam erreichen wollen. Es geht hier aber auch darum, dass jeder Schüler in der Gruppe seiner Altersgenossen Rückhalt finden kann und Verständnisbereitschaft nicht unter solchen Menschen suchen muss, die an einem sinnvollen Leben gescheitert sind¹⁴

Damit die Schule ein kreatives Erziehungsumfeld sein kann, das eben auch die Persönlichkeit des Kindes formt und bildet, muss sie die an sie

¹³ Vgl. E. Osewska. *W poszukiwaniu modeli wychowania młodzieży ku wartościom*. In: *Katechizować dzisiaj. Problemy i wyzwania*. Hg. J. Stala. Kielce 2004 S. 193-209; *Wychowanie człowieka otwartego*. Hg. A. Rynio. Kielce 2001; M. Przetacznik-Gierowska, G. Makieło-Jarża. *Psychologia rozwojowa i wychowawcza wieku dziecięcego*. Warszawa 1992 S. 314.

¹⁴ Vgl. J. Mastalski. *Zarys teorii wychowania*. Kraków 2002; ders. *Zasady edukacyjne w katechezie*. Kraków 2002; *Wychowanie katolickie w szkole i w domu*. Hg. E. Mitek. Wrocław 1996; I. Jundziłł. *Dziecko – ofiara przemocy*. Warszawa 1993 S. 99.

gerichteten Ansprüche und Aufgaben beständig korrigieren und neu bewerten. I. Jundziłł¹⁵ fasste die Hauptaufgaben des schulischen Umfelds in drei Problemgruppen zusammen: die Vorbereitung der Schüler auf das Leben in einer Welt mit immer neuen zwischenmenschlichen Beziehungen, in der sich die Gesellschaft beständig ändert, die Vermittlung demokratischer Formen des Zusammenlebens und schließlich die Aneignung moralischer Grundsätze auf der Basis von Wertvorstellungen, die von der Menschheit allgemein anerkannt sind.

Unter Beachtung der hier angeführten Aufgaben, die die Schule zu meistern hat, lässt sich unschwer erkennen, dass die Schule eine der Grundformen erzieherischen Einwirkens auf Kinder und Jugendliche bleibt. Es muss jedoch gleichzeitig auch betont werden, dass in der Mehrheit der heutigen Gesellschaften vor allem sog. Staatliche Schulen bestehen, in denen der Religionsunterricht sich an den spezifischen Zielen und Kriterien moderner Bildungsstrukturen orientiert. Daher strebt dieser Unterricht durchaus nicht allein die Entwicklung des Glaubens an¹⁶ In manchen Gesellschaften existierten in der Nachkriegszeit und existieren teilweise immer noch politische Systeme, die die Religion vollständig aus dem gesellschaftlichen Leben ausklammern und den Religionsunterricht an Schulen sogar untersagen. In einer derartigen Situation befand sich Polen bis zum Jahr 1989. Die Schule stand damals ganz im Dienst der politischen Machthaber und des Staates¹⁷

Im neuen Staatssystem nehmen dagegen der Schüler und seine in alle Richtungen zu fördernde Entwicklung den zentralen Punkt in der Erziehung ein. Neben dem Unterricht und der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten steht auch die Persönlichkeitserziehung, die als gleichrangiger Bereich der Erziehungsarbeit des Lehrers anerkannt wird¹⁸ Diese drei Auf-

¹⁵ Vgl. Jundziłł. *Dziecko – ofiara przemocy* S. 96-98.

¹⁶ Vgl. T. Panuś. *Zasada wierności Bogu i człowiekowi i jej realizacja w polskiej katechizacji*. Kraków 2001; G. Puchalski. *Katecheza w kontekście nowej ewangelizacji w nauczaniu Jana Pawła II*. Olsztyn 2002; E. Tkocz. *Chrześcijańska formacja młodzieży w świetle orędzi Jana Pawła II na Światowe Dni Młodzieży*. Katowice 2005; S. Chrobak. *Koncepcja wychowania personalistycznego w nauczaniu Karola Wojtyły – Jana Pawła II*. Warszawa 1999; Wrońska. *Katecheza podstawowym zadaniem Kościoła* S. 52.

¹⁷ Vgl. S. Wójcik. *Katechizacja w warunkach systemu totalitarnego*. Wrocław 1995; *17 lat nauczania religii w Polsce Ludowej. Wybór dokumentów*. Hg. H. Konopka. Białystok 1998; M. Zając. *Katechizacja w diecezji tarnowskiej 1962-1989*. Tarnów 2000.

¹⁸ Vgl. A. Rynio. *Integralne wychowanie w myśli Jana Pawła II*. Lublin 2004; dies. *Wychowanie młodzieży w nauczaniu kardynała Stefana Wyszyńskiego*. Lublin 2001; M. Drewnicz. *Etos nauczyciela liceum ogólnokształcącego we współczesnej Polsce a zasady katolickiego wychowania*. Warszawa 2003.

gaben des Lehrers sind komplementär, daher führen ihre gegenseitige Durchdringung und Ergänzung sowie ihre Gleichberechtigung zu folgenden Feststellungen¹⁹:

a) Persönlichkeitserziehung ist ein Bereich der erzieherischen Arbeit und keine isolierte Aufgabe;

b) jeder Lehrer ist in jedem Augenblick seiner Unterrichtsarbeit auch Erzieher;

Darum muss jeder wirkliche Erzieher einen gewissen Wertekanon als seinen eigenen, als positiv und richtig für die Erziehung anerkennen²⁰. Man kann auch sagen, dass er mit dem Zögling eine Welt spezifischer Erfahrungen teilt, die an die Anerkennung bestimmter Wertvorstellungen geknüpft ist²¹. Deshalb bedeutet es Folgendes, ein gereifter Erzieher zu sein: in der Erziehung aufrichtig und auch den Wertvorstellungen gegenüber aufrichtig zu sein, die man repräsentiert. Der Schüler ist ein durchdringender und mitfühlender Beobachter. Jede Falschheit oder Verlogenheit kann zu einem Vertrauensverlust führen. Folglich sind die Authentizität des Erziehers sowie die Stimmigkeit seiner Persönlichkeit und der von ihm vertretenen Wertvorstellungen wesentliche Anforderungen im Erziehungsprozess. Wahre Authentizität drückt sich in fortschreitender Aufrichtigkeit und Spontaneität aus.

4. SCHLUSSFOLGERUNG

Ohne Berücksichtigung der hier erwähnten Schwierigkeiten, auf die Erzieher in der heutigen Zeit treffen können, nimmt doch jeder Mensch am Leben eines bestimmten gesellschaftlichen Umfelds teil, ist davon abhängig und gestaltet es gleichzeitig selbst mit. Dieses Umfeld schafft ein aktuell bestehendes Beziehungssystem der Umgebung (der Personen, Ereignisse, Dinge und Erscheinungen), mit dem das Individuum unmittelbaren Kontakt hat, das es beeinflussen kann, das aber auch auf ihn einwirkt. Das geschieht im Verlauf von Interaktionen, die als Zusammenarbeit, gegenseitige Hilfe-

¹⁹ Vgl. Mastalski. *Zarys teorii wychowania*; ders. *Zasady edukacyjne w katechezie*.

²⁰ Vgl. E. Osowska. *W poszukiwaniu modeli wychowania młodzieży ku wartościom*. In: *Katechizować dzisiaj* S. 193-209; Z. Zaborowski. *Stosunki społeczne w klasie szkolnej*. Warszawa 1964; ders. *Podstawy wychowania zespołowego*, Warszawa 1967; *Sztuka nauczania. Szkoła*. Hg. K. Konarzewski. Warszawa 1991.

²¹ Vgl. *Katecheza w Kościele i dla Kościoła*. Hg. R. Czekański. Płock 2006; Z. Marek. *Katecheza w reformowanej szkole – szansa czy zagrożenie?* In: *Komunikacja wiary w trzecim tysiącleciu*. Hg. S. Dziekoński. Olecko 2000 S. 97.

stellung, Rivalität oder sogar in Form von Konflikten²² auftreten können. Das Lebensumfeld macht für den Menschen den Mittelpunkt aktiver und schöpferischer Stimulation sowie den gesamten Kontext aus, in dem spezifisches Verhalten geschieht. Das Erziehungsumfeld stellt eines der Elemente des gesellschaftlichen Umfelds dar, zu dem jede einzelne Person beiträgt, die auf die physische Entwicklung und die Persönlichkeitsentfaltung bei Kindern und Jugendlichen Einfluss nimmt. Die grundlegenden Erziehungsumgebungen sind hierbei die Familie, die Pfarrei und die Schule. In der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen spielen gerade diese Lebensumfelder eine grundsätzliche Rolle.

BIBLIOGRAFIA

- A d a m s k i F.: Edukacja, rodzina, kultura. *Studia z pedagogiki społecznej*. Kraków 1999.
 — Rodzina. Wymiar społeczno-kulturowy. Kraków 2002.
- B a g r o w i c z J.: Edukacja religijna współczesnej młodzieży. *Źródła i cele*. Toruń 2000.
 — Towarzyszyć wzrastaniu. Z dyskusji o metodach i środkach edukacji religijnej młodzieży, Toruń 2006.
- B a j d a J.: Rodzina miejscem Boga i człowieka. Łomianki 2005.
- B o ł o z W.: Promocja osoby w rodzinie. Warszawa 1998.
- C a d e r S.: Rodzina środowiskiem wychowawczym w świetle nauczania Jana Pawła II. Kraków 2004.
- C h r o b a k S.: Koncepcja wychowania personalistycznego w nauczaniu Karola Wojtyły – Jana Pawła II. Warszawa 1999.
- D r e w i c z M.: Etos nauczyciela liceum ogólnokształcącego we współczesnej Polsce a zasady katolickiego wychowania. Warszawa 2003.
- Drogi katechezy rodzinnej. Hgg. E. Osewska, J. Stala. Poznań 2002.
- Dzisiejsze aspiracje katechezy rodzinnej. Hg. J. Stala. Kielce 2005.
- G a t t S., L o m b a e r t s H., O s e w s k a E., S c e r r i A.: Catholic education. European and Maltese perspectives Church Schools' response to future challenges. Floriana 2004.
- Katecheza młodzieży. Hg. S. Kulpaczyński. Lublin 2003.
- Katecheza w Kościele i dla Kościoła. Hg. R. Czekalski. Płock 2006.
- Katecheza w parafii. Poszukiwanie tożsamości. Hg. K. Kantowski. Warszawa 2004.
- K a w u l a S., B r a g i e l J., J a n k e A. W.: Pedagogika rodziny. Toruń 1998.
- K r z y s t e c z k o H.: Pomoc w dojrzewaniu do miłości, małżeństwa i rodziny. Katowice 2000.
- Małżeństwo i rodzina w panoramie współczesnych systemów. Hg. A. Offmański. Szczecin 2006.

²² Vgl. *Miejsca katechezy. Rodzina, parafia, szkoła*. Hg. S. Kulpaczyński. Lublin 2005; W. B o ł o z. *Promocja osoby w rodzinie*. Warszawa 1998; Z. S k o r n y. *Psychologia wychowawcza dla nauczycieli*. Warszawa 1992, s. 33.

- M a s t a l s k i J.: Zarys teorii wychowania. Kraków 2002.
— Zasady edukacyjne w katechezie. Kraków 2002.
- Miejsca katechezy. Rodzina, parafia, szkoła. Hg. S. Kulpaczyński. Lublin 2005.
- O f f m a ń s k i A.: Katecheza młodzieżowa na poziomie szkół ponadgimnazjalnych. In: Katechetyka szczegółowa. Hg. J. Stala. Tarnów 2003 S. 169-213.
— W kierunku katechezy ewangelizacyjnej. Polska katecheza młodzieżowa w latach 1945-2000. Szczecin 2000.
- O s e w s k a E., S t a l a J.: W kierunku katechezy rodzinnej. Kielce 2003.
- O s e w s k a E.: W poszukiwaniu modeli wychowania młodzieży ku wartościom. In: Katechizować dzisiaj. Problemy i wyzwania. Hg. J. Stala. Kielce 2004 S. 193-209.
- P a n u ś T.: Zasada wierności Bogu i człowiekowi i jej realizacja w polskiej katechizacji. Kraków 2001.
- Rodzina – szkoła – Kościół. Korelacja i dialog. Hg. P. Tomasik. Warszawa 2003.
- Rodzina. Bezczenny dar i zadanie. Hgg. J. Stala, E. Osewska. Radom 2006.
- R y n i o A.: Integralne wychowanie w myśli Jana Pawła II. Lublin 2004.
— Wychowanie młodzieży w nauczaniu kardynała Stefana Wyszyńskiego. Lublin 2001.
- S k o r n y Z.: Psychologia wychowawcza dla nauczycieli. Warszawa 1992.
- S t a l a J., O s e w s k a E.: Fundamentalne podstawy i obszary katechezy rodzinnej. Tarnów 2000.
- T k o c z E.: Chrześcijańska formacja młodzieży w świetle orędzi Jana Pawła II na Światowe Dni Młodzieży. Katowice 2005.
- W kręgu rodziny. Hgg. E. Osewska, J. Stala, Poznań 2003.
- W a l e s a Cz.: Rozwój religijności człowieka. T. 1: Dziecko. Lublin 2005.
- W i l k J., B i e l e ń R.: Pedagogika rodziny. In: Rodzina. Bezczenny dar i zadanie. Hgg. J. Stala, E. Osewska. Radom 2006 S. 423-478.
- W i l k J.: Pedagogika rodziny. Zagadnienia wybrane. Lublin 2002.
- Wychowanie człowieka otwartego. Hg. A. Rynio. Kielce 2001.
- Wychowanie dzieci w młodszym wieku szkolnym. T. 1-2. Hg. J. Stala. Tarnów 2006.
- Wychowanie katolickie w szkole i w domu. Hg. E. Mitek. Wrocław 1996.
- Wychowanie młodzieży na poziomie szkół ponadgimnazjalnych. T. 1-2. Hg. J. Stala, Tarnów 2007.
- Wychowanie młodzieży w średnim wieku szkolnym. T. 1-2 Hg. J. Stala. Tarnów 2007.

RODZINA I SZKOŁA – DWA ŚRODOWISKA WYCHOWAWCZE WOBEĆ ZADAŃ WYCHOWAWCZYCH

Streszczenie

Każdy człowiek uczestniczy w życiu określonego środowiska społecznego, jest od niego uzależniony i równocześnie sam je kształtuje. Środowisko to tworzy istniejący aktualnie układ stosunków otoczenia (ludzi, zdarzeń, rzeczy, zjawisk), z którymi jednostka ma bezpośrednią styczność, na które wpływa, a one oddziałują na nią. Dokonuje się to w toku interakcji przyjmujących formę współdziałania, wzajemnej pomocy, rywalizacji czy nawet konfliktów. Środowisko stanowi dla człowieka źródło aktywnej i twórczej stymulacji oraz ogólny kontekst, w jakim zachodzą specyficzne zachowania. Jednym ze składników środowiska społecznego jest środowisko wychowawcze, które tworzą poszczególne osoby wpływające na rozwój psychiki

i kształtowanie się osobowości dzieci i młodzieży. W niniejszym artykule podjęto zagadnienie zadań wychowawczych stojących przed dwoma podstawowymi środowiskami wychowawczymi: rodziną i szkołą.

Streścił ks. Józef Stala

Słowa kluczowe: rodzina, szkoła, środowisko, wychowanie.

Schüsselwörter: Familie, Schule, Umgebung, Milieu, Erziehung.

Key words: family, school, milieu, upbringing, education.